

Die sogenannten kleinen Propheten und ihre Botschaft

Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Datum	01.02.2002
Länge	00:57:17
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv005/die-sogenannten-kleinen-propheten-und-ihre-botschaft

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Und das Wort Jehovas geschah zu Jonah, dem Sohne Amittais also. Mache dich auf, geh nach Niniveh, der großen Stadt und predige wieder sie, denn ihre Bosheit ist vor mich heraufgestiegen. Aber Jonah machte sich auf, um von dem Angesicht Jehovas hinweg nach Tarsis zu fliehen. Und er ging nach Jaffo hinab und fand ein Schiff, das nach Tarsis fuhr. Und er gab sein Fährgeld und stieg in dasselbe hinab, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren von dem Angesicht Jehovas hinweg. Da warf Jehova einen heftigen Wind auf das Meer und es entstand ein großer Sturm auf dem Meere, sodass das Schiff zu zerbrechen drohte. Und die Seeleute fürchteten sich und schrien an jeder zu seinem Gott. Und sie warfen die Geräte, welche im Schiffe waren, ins Meer, um sich zu erleichtern. Jonah aber war in den unteren Schiffsraum hinabgestiegen und hatte sich hingelegt und war in tiefen Schlaf gesunken. Und der Obersteuermann trat zu ihm hin und sprach zu ihm, was ist mit dir, du Schläfer? Steh auf, rufe deinen Gott an. Vielleicht wird [00:01:06] der Gott unser Gedenken, dass wir nicht umkommen. Und sie sprachen einer zum anderen, kommt und lasst uns Lose werfen, damit wir erfahren, um wessen Willen dieses Unglück uns trifft. Und sie warfen Lose und das Los fiel auf Jonah. Da sprachen sie zu ihm, tu uns doch kund, um wessen Willen dieses Unglück uns trifft. Was ist dein Geschäft und woher kommst du? Welches ist dein Land und von welchem Volke bist du? Und er sprach zu ihm, ich bin ein Hebräer und ich fürchte Jehova, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da fürchteten sich die Männer mit großer Furcht und sprachen zu ihm, was hast du da getan? Denn die Männer wussten, dass er vom Angesicht Jehovas hinwegfloh, denn er hat es ihnen kundgetan. Und sie sprachen zu ihm, was sollen wir dir tun, damit das Meer sich gegen uns beruhige? Denn das Meer wurde immer stürmischer. Und er sprach zu ihnen, nehmet mich und werfet mich ins Meer, so wird das Meer sich gegen euch beruhigen, denn ich weiß, dass dieser große Sturm um meinet Willen über euch gekommen ist. Die Männer ruderten [00:02:03] hart, um das Schiff ans Land zurückzuführen, aber sie vermochten es nicht, weil das Meer immer stürmischer gegen sie wurde. Da riefen sie zu Jehova und sprachen, ach Jehova, lass uns doch nicht umkommen um der Seele dieses Mannes Willen und lege nicht unschuldiges Blut auf uns. Denn du Jehova hast getan, wie es dir gefallen hat. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da ließ das Meer ab von seinem Wüten. Und die Männer fürchteten sich vor Jehova mit großer Furcht und sie schlachteten Schlachtopfer und traten Gelübde dem Jehova. Und Jehova bestellte einen großen Fisch, um Jona zu verschlingen. Und Jona war im Bauche des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu Jehova seinem Gott aus dem Bauche des Fisches. Weiter ab Vers 11. Und Jehova befahl dem Fische und er spie Jona an das Land aus. Und das Wort Jehovas geschah zum zweiten Male zu Jona. Also mache dich auf, geh nach Niniveh der

großen Stadt und rufe ihr die Botschaft aus, die ich dir sagen werde. Da machte sich Jona auf und ging nach Niniveh nach dem Worte Jehovas. Niniveh war aber [00:03:07] eine außerordentlich große Stadt von drei Tagereisen. Und Jona begann in die Stadt hinein zu gehen eine Tagereise weit. Und er rief und sprach noch 40 Tage, so ist Niniveh umgekehrt. Und die Leute von Niniveh glaubten Gott und sie riefen ein Fasten aus und kleideten sich in Sacktuch von ihrem größten bis zu ihrem kleinsten. Ab Vers 9. Wer weiß, Gott möchte sich wenden und es sich geräuen lassen und umkehren von der Glut seines Zornes, dass wir nicht umkommen. Und Gott sah ihre Werke, dass sie von ihrem bösen Wege umgekehrt waren und Gott ließ sich des Übels geräuen, wovon er geredet hatte, dass er es ihnen tun wolle und er tat es nicht. Und es verdross Jona sehr und er wurde zornig. Und er betete zu Jehova und sprach, ach Jehova, war das nicht mein Wort, als ich noch in meinem Land war? Darum kam ich zuvor und indem ich nach Tarsis entfloh. Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist und langsam zum Zorn und Großangüte [00:04:01] und der sich des Übels geräuen lässt. Und nun, Jehova, nimm doch meine Seele von mir, denn es ist besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe. Und Jehova sprach, ist es recht, dass du zirnest? Und Jona stieg aus der, ging aus der Stadt hinaus und setzte sich gegen Osten der Stadt und er machte sich da selbst eine Hütte. Und er saß darunter im Schatten, bis er sähe, was mit der Stadt geschehen würde. Und Jehova Gott bestellte einen Wunderbaum und ließ ihn über Jona empor wachsen, damit Schatten über seinem Haupte wäre, um ihn von seinem Missmut zu befreien. Und Jona freute sich über den Wunderbaum mit großer Freude. Aber Gott bestellte einen Wurm am folgenden Tage, beim Aufgang der Morgenröte. Und dieser stach den Wunderbaum, dass er verdorrte. Und es geschah, als die Sonne aufging, da bestellte Gott einen schwülen Ostwind. Und die Sonne stach Jona aufs Haupt, dass er ermattet niedersank. Und er begehrte, dass seine Seele stürbe und sprach, es ist besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe. Und Gott sprach zu Jona, ist es recht, dass du wegen des Wunderbaumes zürnest? Und er sprach, mit Recht zürne ich bis zum Tode. Und Jehova sprach, du erbarmst dich des [00:05:01] Wunderbaumes, um welchen du nicht gemüht und den du nicht großgezogen hast, der als Sohn einer Nacht entstand und als Sohn einer Nacht zugrunde ging. Und ich sollte mich, Nenefes, der großen Stadt nicht erbarmen, in welcher mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht zu unterscheiden wissen zwischen ihrer Rechten und ihrer Linken und eine Menge Vieh. Soweit das Wort Gottes. Wenn wir vorhin gesagt haben, dass die kleinen Propheten solche sind, die wir in der Regel weniger gut kennen, uns vielleicht auch seltener damit beschäftigen, dann trifft das natürlich auf das erste Beispiel, das wir jetzt gelesen haben, auf Jona nicht zu. Jona ist sicherlich der einzige der kleinen Propheten, den schon jedes Kind kennt. Da hat man schon in der Sonntagsschule zu Hause von gehört, auch wenn man noch gar nicht weiß, dass es auch noch Obadja und Stefania gibt, geschweige denn, wo man die findet in der Bibel. Aber den Jona, den kennen die Kinder auch alle. [00:06:02] Aber Gott hat uns diesen Propheten ja nicht in seinen Worten mitgeteilt, nur damit das eine Geschichte ist, die man Kindern erzählen kann, sondern wir werden hoffentlich sehen, dass dieses Buch auch für uns alle eine ganz aktuelle Botschaft hat, dass wir von diesem Mann etwas lernen. Alle drei Beispiele, die wir betrachten möchten, haben etwas Besonderes, jeder für sich. Wenn wir Jona nehmen, dann ist das Besondere, dass Jona, der Prophet, eigentlich überhaupt nichts prophezeit. Er sagt, wenn überhaupt, dann prophezeit er das Gericht über Nefes, aber das trifft ja noch nicht mal ein. Was er uns eigentlich mitteilt, ist seine Lebensgeschichte und ein Abschnitt aus seinem Leben. Wir werden sehen, dass darin auch die Prophetie dieses Mannes liegt, dass er gewissermaßen uns in seinem Leben Anschauungsunterricht gibt über das, was Gott uns sagen will. Nicht so sehr durch seine Worte, als durch sein Leben lernen wir das, was Gott uns sagen will. Wir werden, [00:07:08] wenn wir das Buch Jona betrachten, sehen, dass Gott uns hier vier Dinge mitteilen möchte in diesem Buch. Das erste ist, dass uns Gott in diesem Buch einen Blick tun lässt in sein Herz. Wir sehen hier in einer für das Alte Testament außergewöhnlichen Weise die Barmherzigkeit und Gnade Gottes, der sich

einer Stadt zuwandte, Neneffe, die gar nicht zu seinem irdischen Volk gehörte, die überhaupt keine Verheißungen hatten und deren Bosheit zum Himmel schrie. Und doch wendet sich Gott in Gnade diesem Volke, diesen Menschen zu. Insofern sehen wir etwas von dem Herzen Gottes. Aber zweitens tun wir in diesem Buch auch einen Blick in unser eigenes Herz. Wenn wir Jona betrachten, wie Jona reagiert auf die Gnade Gottes, dann sehen wir das, was in unserem Herzen ist. Da brauchen wir nicht [00:08:06] über Jona den Stab zu brechen, da brauchen wir nur in unser Herz hinein zu schauen, ob das nicht auch Gedanken und Gefühle sind, die vielleicht auch bei uns aufkommen. Wir werden drittens sehen, dass Jona in seiner Person prophetisch auch ein Bild seines Volkes Israel ist. Das wollen wir nur kurz streifen. Und dann werden wir sehen, dass Jona auch in zweierlei Hinsicht ein Vorbild auf den Herrn Jesus ist. Weil dieses Buch so viele außergewöhnliche Dinge enthält, die manchen Menschen schwerfallen zu glauben, hat man gesagt, der Jona, das war überhaupt keine historische Person, das ist alles nur so gleichnishaft zu verstehen, was da passiert ist. Aber wir haben mindestens zwei Zeugnisse in Gnade Gottes, die uns deutlich machen, zumindest wenn wir das Wort Gottes als das Wort des lebendigen Gottes anerkennen, die deutlich machen, dass Jona in [00:09:03] der Tat eine historische Person war. Das erste Zeugnis finden wir in 2. Könige 14. Ich will den Vers vorlesen. In diesem historischen Buch wird er auch erwähnt, Jona, 2. Könige 14, Vers 25.

Er stellte die Grenze Israels wieder her, vom Eingang Hamats bis an das Meer der Ebene, nach dem Worte Jehovas des Gottes Israels, das er geredet hatte durch seinen Knecht Jona, den Sohn Amitais, den Propheten, der von Gad Hever war. Wir sehen also, dass Jona ein Prophet war, der auch in Israel Geweissacht hatte. Etwas, was dann auch später eingetroffen ist. Er war ein Prophet aus Gad Hever, aber er war in seinem eigenen Volk nicht so sehr angesehen. Die Pharisäer haben einmal zu Nikodemus gesagt, forsche und sie nach, dass aus Galiläa kein Prophet aufsteht. [00:10:04] Jona kam aus Galiläa, Gad Hever lag in Galiläa, aber der war ja nun in Israel nicht so ganz sehr gerne gesehen aufgrund seiner Botschaft, dass er zu einem Volk aus den Nationen ging, um dort eine Botschaft zu verkünden. Aber das zweite Zeugnis, das uns zeigt, dass diese Person Jona in der Tat eine historische Person war, ist der Jesus selbst, der zweimal diesen Propheten erwähnt und ihn mit sich selbst vergleicht und uns sagt, dass Jona in gewisser Weise ein Vorbild von ihm ist. Ich will auch diese beiden Stellen zu Beginn lesen. Einmal aus dem Matthäusevangelium aus Kapitel 12. Da spricht der Herr Jesus zum ersten Mal von Jona. Matthäus 12, Vers 40. Denn so wie Jona drei Tage [00:11:02] und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein. Die Tatsache, dass Jona drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, sagt der Jesus, das ist ein Bild von dem gestorbenen Christus. Von der Tatsache, dass der Jesus auch drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde war. Jona ist einmal in den ersten beiden Kapiteln ein Bild von dem gestorbenen Christus. Aber dann zitiert der Jesus in Lukas 11 noch einmal Jonas in einem anderen Zusammenhang. Lukas 11, ich lese ab Vers 29.

Als aber die Volksmengen sich zusammendrängten, fing er an zu sagen, dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht. Es begehrt ein Zeichen und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas. Denn wie Jona den Ninifiten ein Zeichen war, so wird es auch der Sohn des Menschen [00:12:05] diesem Geschlecht sein. Jona war, nachdem er wieder aus dem Bauche des Fisches hervorgekommen war und nach Ninife ging, den Ninifiten ein Zeichen gewesen. So wird es auch der Jesus sein, der auferstandene Christus. Jona ist auch ein Bild von dem auferstandenen Christus. Nachdem er wieder aus dem Bauch des Fisches kam und nach Ninife ging und man an ihm gewissermaßen sehen konnte, dass er aus dem Tode, bildlich gesprochen, wiedergekommen war. So ist Jona auch ein Bild des auferstandenen Christus. Wir sehen immer, wenn wir im Alten

Testament Vorbilder auf den Herrn Jesus finden, dass diese Menschen immer nur in ganz bestimmten Augenblicken und Handlungen Vorbilder auf den Herrn Jesus waren. Sie waren natürlich fehlerhafte Menschen, wie wir alle und sind nicht in allen Augenblicken ihres Lebens ein Vorbild auf den Herrn Jesus. Aber in diesen beiden Szenen wird uns gezeigt, dass Jona ein Bild des Herrn Jesus ist. Wenn wir nun [00:13:06] uns praktisch mit diesem Buch beschäftigen möchten, was es uns zu sagen hat, dann finden wir am Anfang, dass Gott zu Jona spricht. Mache dich auf, geh nach Ninive der großen Stadt und predige gegen sie, denn ihre Bosheit ist vor mich heraufgestiegen. Gott hat gesehen, dass Ninive, diese Stadt, gerichtsreif ist. Ihre Bosheit war zu Gott emporgestiegen und hatte eigentlich nichts verdient als das Gericht. Und eine andere Botschaft hat Jona auch eigentlich gar nicht. Er erhält eine Gerichtsbotschaft. Eigentlich ist Jona nicht nach Ninive gegangen, um dort eine gute Botschaft zu verkünden, denn er kündigte das Gericht an. Wir werden nachher noch sehen, dass diese Botschaft trotzdem das Angebot der Gnade Gottes enthielt. Aber eigentlich sollte er gegen diese Stadt predigen, ihr das Gericht ankündigen. Das war der Auftrag Gottes. Und jetzt [00:14:01] heißt es in Vers 3, aber Jona machte sich auf. Dieses erste Wort, das zeigt uns schon, dass hier etwas Tragisches passiert. Wenn Gott einen Auftrag gibt an dich und mich und unsere Antwort beginnt mit aber, dann zeigt das schon, dass wir nicht bereit sind, das bedingungslos auszuführen im Gehorsam, was Gott uns aufträgt. Dass wir Einwände und Bedenken haben. Wie anders war das bei dem Herrn Jesus, von dem es im Psalm 40 heißt, dass er gekommen war, um den Willen Gottes zu tun. Dass es sein Wohlgefallen war, den Willen Gottes zu tun. Und selbst von den Engeln heißt es im Psalm 103, dass sie genau das tun. Psalm 103, da heißt es am Ende Vers 20, preiset Jehova, ihr seine Engel, ihr gewaltigen Handkraft, Täter seines Wortes. Gehorsam der Stimme seines Wortes. Preiset [00:15:01] Jehova alle seine Herrscherin, ihr seine Diener, Täter seines Wohlgefallen. Die Engel tun nichts anderes als Gehorsam den Willen ihres Schöpfers auszuführen. Aber wir, die wir um einen hohen Preis erkaufte worden sind, die wir ihn als unseren Herrn und Heiland kennen, wie sieht das mit uns aus? Er muss in unserem Leben an erster Stelle der Herr sein. Der Jesus sagte einmal zu seinen Jüngern, eine interessante Stelle, da sagte er, ihr nennet mich Lehrer und Herr. Ihr sagt recht, wenn nun ich der Herr und der Lehrer. Der Jesus dreht die Reihenfolge um. Sie sagten Lehrer und Herr. Der Herr sagt, ich der Herr und der Lehrer. Er ist zuerst unser Herr. Und wenn er das ist, wenn wir das anerkennen, dass er Autorität über unser Leben hat, dann werden wir auch seine Belehrungen annehmen. Aber Jonah machte sich auf, um vom Angesicht Jehovas hinweg nach [00:16:08] Tarsis zu fliehen. Er will diesen Auftrag nicht ausführen. Gott gibt ihm einen Auftrag, der ist ihm unangenehm und dann macht er sich davon. Wir kriegen vielleicht auch manchmal unangenehme Aufträge. In der Apostelgeschichte sind drei Männer, denen Gott sagt, steh auf und geh hin. Und das war jedes Mal ein ganz ungewöhnlicher Auftrag. Das erste, Philippus, zu dem, der dort in Samaria in einem segensreichen Arbeit stand, dem sagt Gott, mach dich auf und geh auf die Straße nach Gaza, wo gar nichts los ist. Der geht sofort, der Philippus. Der fragt überhaupt nichts. Er steht auf und geht. Der zweite, das war der Jünger Ananias, dem sagt der Herr, steh auf und geh zu dem Paulus da. Der betet. Der ist nicht sofort gegangen. Er hat gesagt, Herr, ich habe so [00:17:06] viel von dem gehört. Das ist eine ganz schwierige Aufgabe. Das ist doch der, der die Versammlung verfolgt hat. Und da sagt er, ich weiß, geh trotzdem. Und dann geht er auch. Und der dritte ist Petrus im nächsten Kapitel, der zu dem Cornelius gehen sollte. Da brauchte Gott noch ein bisschen länger, bis der ging. Aber ist auch gegangen. Wir dürfen auch, wenn wir einen schweren Auftrag haben und haben damit unsere Not, dürfen wir dem Herrn das auch sagen. Aber es ist wichtig, dass wir auf sein Wort hingehen und nicht das machen, was Jonah macht, der läuft weg. Vom Angesicht des Herrn. Das ist eigentlich der Weg der Menschen seit dem Sündenfall. Kein ging vom Angesicht des Herrn hinweg. Er wohnte im Lande Not, das heißt Flucht. Seitdem befindet sich der Mensch auf der Flucht vor Gott. Aber er ist ein Gläubiger, ein Knecht des Herrn, der seinen Auftrag nicht ausführen will. Er macht sich auf den Weg, um nach Tarsis zu fliehen. Und er ging nach Jaffo hinab. [00:18:05] Du darfst

sicher sein, wenn du einen Weg des Eigenwillen gehst, weg aus der Gemeinschaft mit deinem Herrn. Das ist immer ein Weg abwärts. Er ging hinab, das heißt es dreimal. In Vers 3 er geht nach Jaffo hinab. Er geht in das Schiff hinab und dann nochmal in Vers 5, da geht er hinab in den untersten Teil des Schiffes. Das ist ein Weg abwärts. Ein Weg weg aus der Gegenwart des Herrn, aus der Gemeinschaft mit ihm. Im Eigenwillen ist immer ein Weg abwärts. Er geht nach Jaffo hinab und fand ein Schiff, das nach Tarsis fuhr. Wunderbar, da war ja alles bestens. Das Schiff war da. Ja, das darfst du auch, denke ich, das dürfen wir auch lernen. Wenn wir auf einem eigenwilligen Weg gehen, dann wird der Teufel schon dafür sorgen, dass das wunderbar klappt. Das Schiff ist dann da. Wenn du einen Weg gehst, den der Herr dich schickt, da kann das sein, dass das überhaupt [00:19:03] nicht glatt geht. Paulus sagt einmal in Bezug auf seinen Dienst, dass der Herr eine geöffnete Tür gegeben hatte und der Widersacher waren viele. Es ging nicht alles glatt. Aber es kann durchaus sein, wenn du mal deinen eigenen Weg gehst, dass das eine Zeit lang alles ganz glatt läuft. Da ist das Schiff da, das sieht so wunderbar aus, das passt hundertprozentig, da steht das Schiff. Da kann er mitfahren und er gab sein Fährgeld. Das wirst du auch bezahlen. Wenn du einen Weg gehst, im Eigenwillen, dann zahlst du Fährgeld. Und das hat er nicht zurückbekommen. Das haben sie nicht hinterhergeschmissen, als sie ihn aus dem Boot geworfen haben. Das Fährgeld, das du bezahlst, das ist weg. Und damit meine ich jetzt natürlich kein Geld, sondern dass ein solcher Weg Folgen hat, die du vielleicht nie mehr wiedergutmachen kannst. Da bezahlst du es. Mir sagte mal ein Mann, ein Bruder, der viele Jahre in seiner Jugend einen eigenen Weg gegangen war. Er sagt, das sind [00:20:01] verlorene Jahre gewesen. Als ich in meinem Geist noch jung und frisch war, da habe ich mich mit allem möglichen beschäftigt, aber nicht mit Gottes Wort. Und jetzt geht das nicht mehr so. Ich kann nicht mehr so behalten. Ich habe, um das mal in diesem Wort hier zu sagen, mein Fährgeld dafür bezahlt, dass ich einen solchen Weg gegangen bin. Der Herr kann uns in seiner Gnade immer noch manches erstatten, wenn wir umkehren. Aber wir wollen da nicht mit leichtfertig umgehen. Wenn wir einen solchen Weg gehen, dann zahlen wir auch das Fährgeld. Und er flieht. Aber Gott sagt im vierten Buch Mose einmal zu seinem Volk, wisset, dass eure Sünde euch finden wird. Ja, wir mögen wohl weglaufen, aber Gott hat Mittel und Wege, uns wieder einzuholen. Und so ist das auch im Leben eines Jonah. Da wirft Gott einen heftigen Wind auf das Meer. Es gibt Sturm. Die kommen in Seenot. Jonah schläft. Und die Seeleute, diese Götzendiener, ja, da ruft ein jeder zu seinen [00:21:10] Gott. Da hatte jeder seinen eigenen Hausgott. Und jeder ruft dazu in der Hoffnung, dass der doch vielleicht eingreifen könnte. Aber diese Götter, diese toten Götzen helfen natürlich nicht. Auch das, was sie so an Seemannskunst noch aufbringen können, nützt nichts. Sie schmeißen das, was zu viel ist, über Bord, um das Schiff zu erleichtern. Und irgendwann fällt ihnen ein, da ist doch noch dieser seltsame Reisende, den wir da mitgenommen haben. Dann gehen sie dahin und sagen, was ist mit dir, du Schläfer? Dann müssen sie ihn wecken. Wir finden jetzt hier, was hier jetzt passiert, ist eigentlich eine peinliche Situation. Da ist ein Knecht Gottes, der sich von den Ungläubigen, der sich von der Welt sagen lassen muss, wie er sich eigentlich zu verhalten hat. Wache auf, der du schläfst, aus den Toten, heißt es im Neuen Testament. Wir [00:22:04] können als Gläubige in einen Zustand geraten, wo wir von der Welt, von den Toten gar nicht mehr zu unterscheiden sind und wieder aufgeweckt werden müssen. Wache auf, aber das Aufwachen reicht auch nicht. Stehe auf, mach ein Neuanfang und rufe deinen Gott an. Da müssen sie ihm erst sagen. Wir haben alles versucht, unsere Götter helfen uns nicht, vielleicht kann dein Gott ja helfen. Hätte nicht ein Knecht Gottes in einer solchen Situation gleich sagen können, das könnt ihr euch sparen, diese toten Götzen anzurufen. Wenn schon, dann müsst ihr den lebendigen Gott anrufen. Aber er hatte geschlafen, wie anders als der Apostel Paulus, der in Seenot war auf dem Schiff. Und ein ganz anderes Zeugnis ablegen konnte gegenüber den Mitreisenden als ein Jona. Rufe deinen Gott an. Wir müssen ihm sagen, gewissermaßen, ja wie ist das denn mit dir? Was macht ihr denn, [00:23:02] ihr Christen, wenn ihr in Notsituationen seid? Wie schade, wenn man uns das erst fragen muss. Wenn man das nicht sieht, in

unserem Leben, dass wir in Notsituationen eine Zuflucht haben, die sie nicht kennen. Ein Jona muss sich erst diese Fragen gefallen lassen. Vielleicht wird der Gott unser Gedenken. Ja, er sollte auch für sie bitten, in der Fürbitte, wie Paulus das übrigens auch getan hatte. Und dann von Gott die Zusicherung bekam, dass niemand von seinen Mitreisenden verloren war. Nur das Schiff. Aber Jona wird erst dazu aufgerufen. Und dann haben sie Lose geworfen.

Sie merken, das ist nicht ein ganz normales Unglück. Hier ist etwas geschehen. Da ist eine größere Macht hinter. Und einer hier am Schiff, der muss daran schuld sein. Dann werfen sie das Los. Und das Los fällt auf Jona. Gott macht offenbar, wer derjenige war, um dessen Willen [00:24:05] das alles gekommen war. Und dann stellen sie ihm diese Fragen. Was ist dein Geschäft? Das konnte ihn ja nicht sagen. Ich bin ein Prophet Gottes, der den Auftrag hat, nach Ninive zu gehen. Das tat er ja gar nicht. Er war ja weggelaufen. Wie wollte er ihnen jetzt sagen, was sein eigentliche Aufgabe war? Wie traurig ist das nicht, wenn wir in Situationen sind, wo wir eigentlich uns der Mund verschlossen ist. Wo, wenn sie uns fragen, was ist denn euer Auftrag hier? Wir das eigentlich gar nicht sagen können, weil wir uns so benommen haben, dass das im Widerspruch steht zu unserem eigentlichen Bekenntnis. Dass sie sagen, wie, das hätte ich aber nicht gedacht von einem Christen. Nicht, dass du dich so verhältst. Welch ein Zeugnis könnte er doch, hätte er auf diese Fragen geben können. Woher kommst du? Welches ist dein Land? Von welchem Volke bist du? Das sind die Fragen, die auch uns von Seiten der Menschen vielleicht gestellt werden. Woher kommt ihr? Dann [00:25:02] werden wir ihnen sagen müssen, dass wir genau daher kommen, wo sie alle herkommen. Dass wir auch nicht besser sind. Dass wir dieselbe Abkunft haben als solche, die Sünder von Natur aus sind. Und dass es nur die Gnade Gottes ist, die uns errettet hat. Von welchem Land? Dass unsere Heimat nicht hier auf dieser Erde ist. Dass unser Land woanders ist. Und dass wir zu einem anderen Volke gehören. Wir sollen in der Lage sein, sagt Petrus, wenn die Menschen es verwundert, dass ihr nicht mitläuft zu ihrem Treiben, dann sollt ihr bereit sein zur Rechenschaft gegenüber jedem, der euch fragt nach der Hoffnung, die in euch ist. Da müssen wir auch praktisch in einem Zustand sein, dass wir das tun können. Nicht wie Jonah. Aber er gibt ihnen doch eine Antwort. Er sagt, ich bin ein Hebräer und ich fürchte Jehova, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Und jetzt geraten diese Männer in Furcht. Er hatte ihnen ja vorher schon gesagt, dass er vor dem Angesicht Jehovas hinweg geflohen war. Aber jetzt hat er [00:26:02] ihnen gesagt, wer das ist, der Gott, vor dem er flieht, das ist der, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Und diese Männer begreifen, wenn das wahr ist, wenn der Gott, vor dem er flieht, der Gott ist, der das Meer und das Trockene gemacht hat, der Schöpfer Himmels und der Erde, dann sind wir verloren. Dann ist das die Lage, in der wir jetzt sind, von ihm herbeigeführt, wegen dieses Mannes, der weggelaufen ist vor dem lebendigen Gott. Und dann sagen sie zu ihm, was hast du da getan? Eine interessante Frage, die nicht nur einmal im Worte Gottes vorkommt. Zweimal stellt Gott diese Frage. Zuerst in 1. Mose 3, am Anfang der Geschichte des ersten Menschenpaares. Da hatte die Frau von dem Fruchtgenossen gegessen und ihrem Mann gegeben. Und dann sagt Gott in 1. Mose 3, Vers 13, [00:27:03] und Jehova Gott sprach zu der Frau, was hast du da getan? Diese Frage bedeutet nicht, dass der Fragende wissen will, was da geschehen ist. Das wusste Gott sowieso. Sondern diese Frage bedeutet, du hast etwas getan, das hat weitreichende Konsequenzen, nicht nur für dich, und du hast dir darüber keine Gedanken gemacht. Was hast du da getan? Du hast von dieser Frucht gegessen und dadurch ist die Sünde in die Welt gekommen, mit Auswirkungen für das ganze Menschengeschlecht. Bist du dir nicht bewusst, was du da getan hast? Und diese Frage stellt Gott noch einmal im Buche der Richter in Kapitel 2. In Richter 2, da kommt der Engel Jehovas von Gilgal nach Bochim und sagt, [00:28:05] ich werde meinen Bund mit euch nicht brechen ewiglich. Ihr aber, ihr sollt keinen Bund mit den Bewohnern dieses Landes machen. Ihre Altäre sollt ihr niederreißen, aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Was habt ihr da getan? Gott sagt, das wird Konsequenzen

haben. Ihr werdet aus diesem Lande wieder vertrieben werden. Ihr werdet in Knechtschaft kommen unter die Völker, die ihr nicht ausgetrieben habt. Seid ihr euch nicht bewusst, was es für Folgen hat, dass ihr meinem Worte nicht gehorcht habt. Aber hier bei Jona ist es nicht Gott, der das fragt, sondern die Menschen. Die Welt, die Ungläubigen, die Götzendiener, die ihn umgeben, die fragen das. Was hast du da getan? Weil sie auf einmal begreifen, das, was du getan hast, vor dem lebendigen Gott zu fliehen, das ist eine Handlung, die wird uns alle ins Unglück stürzen. Das hat Folgen nicht nur für dich, sondern auch für uns alle. Auch das lernen wir aus dem Leben Jonas, [00:29:04] dass alles, was wir tun, auch Auswirkungen auf andere hat. Und dass wir uns auch darüber Gedanken machen sollen, inwieweit unser Handeln Auswirkungen hat auf andere Menschen. So war das hier auch bei Jona. Und jetzt sagen sie, was sollen wir machen? Und dann sagt Jona ihnen, schmeißt mich, werft mich ins Meer. Das wollen sie natürlich zuerst nicht, sie bemühen sich noch, aber das klappt alles nicht und es bleibt ihnen hinterher nichts anderes übrig, als das zu tun, was Jona ihnen angeboten hat, ihn gewissermaßen als Opfer zu nehmen und ins Meer zu werfen. Das tun sie dann, sie nehmen Jona und werfen ihn ins Meer. Und dann lässt das Meer ab von seinem Güte.

Hier sehen wir, wie gesagt, um das auch kurz am Rande zu berühren, auch den prophetischen Hinweis auf dieses, den die Jona von Israel darstellt. Israel hatte den Auftrag als Volk, ein Zeugnis [00:30:05] zu sein unter den Völkern dieser Erde. Und sie sind diesem Zeugnis nicht nachgekommen. Im Gegenteil, Gott muss ihnen einmal sagen, dass ihretwegen, ihres Verhaltens wegen der Name Gottes unter den Völkern, unter den Nationen gelästert wurde. Und sie sind aufgrund ihres Ungehorsams dem Auftrag Gottes gegenüber letztlich in dem Völkermeer verschwunden. Sie sind sozusagen in das Meer geworfen worden und dort untergegangen. Sie werden zwar, und davon sprechen dann die anderen Kapitel prophetisch, in der Zukunft wird noch einmal dieses Volk ausgehen mit einer Botschaft an die Nationen, dem Evangelium des Reiches und das wird dann auch von den Nationen angenommen werden, wie das auch bei Ninive der Fall war. Insofern ist Jona in dem, was er hier tut, auch ein Bild der Geschichte seines eigenen Volkes. Aber jetzt, wenn wir ihn persönlich betrachten praktisch, er ist nun in das [00:31:04] Meer geworfen worden. Eigentlich, menschlich gesprochen, war das das Ende. Da konnte er nur noch umkommen. Aber Gott, von dem wir in diesem Buche insgesamt fünfmal lesen, dass Gott irgendetwas bestellt hat, angeordnet hat, um Jonas Willen. Zuerst der Sturm, den hatte Gott bestellt. Und jetzt heißt es, dass Gott einen großen Fisch bestellt, um Jona zu verschlingen. Und dann ist Jona im Bauch dieses Fisches, drei Tage und drei Nächte. Und dort in dem Bauche des Fisches betet Jona zum ersten Mal. Er wird in diesem Buch noch öfter beten, aber das ist das erste Mal, dass er betet dort in dem Bauch des Fisches. Wo er in seiner ganzen Not ist, da betet er zu Gott. Und in diesem Gebet, zum einen, wenn wir dieses Gebet lesen, dann werden wir feststellen, dass viele [00:32:04] der Sätze und Formulierungen dieses Gebetes so ähnlich auch in den Psalmen auftauchen. Zum einen hat das natürlich mit der prophetischen Bedeutung zu tun, zum anderen können wir da auch ganz praktisch daraus lernen, dass Jona ein Mann war, der sich in seiner Bibel auskannte, der auch die Psalmen kannte, sodass er gewissermaßen jetzt, wo es darum ging, seine Not zum Ausdruck zu bringen, Worte benutzt, die auch andere Männer Gottes vor ihm schon benutzt hatten und ihm Worte Gottes niedergelegt waren. Und dieses ganze Gebet steht in der Vergangenheit. Es ist sozusagen das Ende seiner Erfahrungen dort in dem Bauch des Fisches. Am Ende dieser drei Tage und drei Nächte fasst er noch zusammen, was diese Erfahrung für ihn bedeutet hat. Da sagt er zum Beispiel in Vers 3, ich rief aus meiner Bedrängnis zu Jehova und er antwortete mir, ich schrie aus dem Scheol, aus dem [00:33:08] Schoße des Scheols, du hörtest meine Stimme, denn du hattest mich in die Tiefe, in das Herz der Meere geworfen und ich sprach, verstoßen bin ich aus deinen Augen, dennoch werde ich wieder hinschauen nach deinem heiligen Tempel. Ich sprach, verstoßen bin ich aus deinen Augen. Das war

die eine Seite.

Er war sich darüber im Klaren, das war das Gericht Gottes. Gott hatte ihn gewissermaßen aus seinem Auge verstoßen, aber dann kommt dieses dennoch des Glaubens, sagt dennoch werde ich wieder hinschauen nach deinem heiligen Tempel. David hat in Psalm 31 eine ähnliche Erfahrung zum Ausdruck gebracht. Psalm 31 in Vers 22. Ich zwar sagte in meiner Bestürzung, ich bin abgeschnitten von deinen Augen, [00:34:05] dennoch hörtest du die Stimme meines Flehens, als ich zu dir schrie. Da haben wir auch die beiden Seiten, einerseits sagt David, in meiner Bestürzung habe ich gesagt, ich bin abgeschnitten von deinen Augen, ist alles vorbei, Schluss, aus. Aber dann sagt er, dennoch hat Gott gehört auf meine Stimme und hier sagt Jonah, ich bin verstoßen aus Gottes Augen, dennoch werde ich wieder hinschauen nach deinem heiligen Tempel. Das ist auch ein ganz interessanter Ausdruck dieses Mannes. Jonah war ein Prophet aus dem Zehnströme-Reich. Der Tempel da stand er nicht und eigentlich hatte doch spätestens seit den Tagen Jerobeams gab es da doch auch noch zwei andere Orte, wo man hingehen konnte, damit man nicht so weit reisen brauchte, hatte Jerobeam diese Sünde begangen. Aber dieser Mann Gottes, Jonah, er denkt an den Tempel. Er denkt an den Ort, wo der Tempel Gottes stand. Da wollte er wieder hinschauen, obwohl er [00:35:04] sieht, ich bin verstoßen, aber wenn er zu Gott ruft, dann weiß er, Gott wird ihm noch einmal erhören. Und dann sagt er am Ende dieses ganzen Gebetes in Vers 10 am Ende, bei Jehova ist die Rettung. Er kommt zu dem Schluss, wenn es um mich geht, ist alles zu Ende, ist alles vorbei. Es gibt nur noch eine Rettung und die ist bei dem Herrn. Da allein kann ich noch Antwort finden. Und das ist der Augenblick, wo er das sagt, wo Jehova dem Fisch den Auftrag gibt, ihn wieder auszusparen. Wir lesen im Psalm 107 von einer Begebenheit, die sehr ähnlich der hier im Buch Jonah ist, wo sie auf das Meer hinausfahren, auf großen Wassern und dann kommen sie auch in Seenot. Dann geht das rauf und runter und dann heißt es auf einmal und zu Ende wurde alle ihre Weisheit. Da schrien sie zu [00:36:04] dem Herrn, nicht vorher. Das ist der Augenblick, wo wir vielleicht hinkommen müssen. Solange wir mit unserer Weisheit noch nicht zu Ende sind, da sind wir immer noch beschäftigt, eine Lösung zu finden, wie diese Seeleute. Dann schmeißen sie das raus, dann versuchen sie jenes, aber dann kommt ein Punkt, wo wir sagen, jetzt ist alles zu Ende, am Ende ihrer Weisheit. Dann rufen sie zu dem Herrn und dann führt er sie in den ersehnten Hafen. Das ist die Reihenfolge, die wir auch erfahren werden in unserem Leben. Persönlich, als Familien, als Versammlung werden wir an solche Punkte kommen, wo wir mit unserer Weisheit am Ende sind, wo wir zu dem Herrn rufen und wo er uns dann eine Antwort zeigen kann. Vor mehreren Jahren waren wir zusammen als Brüder am Ort und hatten eine schwierige Frage vor uns. Wir waren so, dass wir nicht wussten, was wir machen sollten. Wir haben das dem Herrn auch gesagt. Wir haben gesagt, Herr, wir wissen nicht, was wir tun sollen. Wir sind am [00:37:05] Ende unserer Weisheit. Und nachdem wir zu Ende waren mit dem Beten, einen Augenblick war es still und dann nahm mein Bruder die Bibel und schlug einen Vers auf und las uns eine Stelle vor und da war uns allen sofort klar, dass das war die Antwort, die der Herr uns in dieser Situation geben wollte. Nun stand die Stelle natürlich vorher auch schon in der Bibel, die war ja nicht plötzlich da reingekommen. Nur solange wir noch überlegten, was machen wir, was ist das Beste, was wir tun sollen, hat der Herr keine von uns die Stelle gezeigt. Erst als wir an den Punkt kamen, wo wir sagten, wir wissen nicht mehr weiter, da konnte er uns das zeigen. Und das wird immer so sein in vielen Situationen, dass wir an Punkte kommen, wo wir sagen, Herr, es geht nicht mehr weiter, wir wissen nicht mehr, wie es gehen soll. Und dann zu ihm rufen, wie Jona das tut und sagt, bei dir allein ist Rettung und dann wird er wieder an das Land ausgespielt. Ich weiß nicht, wo, das steht da nicht, aber ich könnte mir denken, das war genau da, wo er weggegangen war. Wie oft, [00:38:03] wenn wir abweichen, führt Gott uns wieder dahin zurück, wo wir von dem Weg abgewichen sind. Und jetzt? Na, das muss Gott ja wohl gesagt haben. Also Jona, hör mal, nachdem du so ungehorsam warst und so untreu, kann ich dich nicht

mehr gebrauchen. Jetzt muss ich mir jemand anders suchen, der nach Neneke geht. Aber das hat Gott nicht gesagt. Es heißt, und das Wort Jehovas geschah zum zweiten Male zu Jona. Es hat einmal jemand geschrieben, Gott ist der Gott der zweiten Chance, die er uns immer manches in unserem Leben wiedergeben will. Zum zweiten Mal. Es gibt einen interessanten Vers in Psalm 62, den will ich vielleicht auch lesen, Psalm 62, Vers 11. Einmal hat Gott geredet, zweimal habe ich es dieses gehört, dass die Stärke Gottes sei. Gott hat nur einmal geredet, sagt [00:39:03] David, aber ich habe es zweimal gehört. Vielleicht müssen wir manches zweimal hören, nicht? Gott redet eigentlich nur einmal. Die Botschaft war genau dieselbe wie vorher auch. Da hat sich gar nichts dran geändert. Aber Jona musste das zweimal hören, bis er es begriffen hatte. Aber Gott setzt jetzt den Schwerpunkt ein bisschen anders. Er sagt, mache dich auf, geh nach Neneke, der großen Stadt und rufe ihr die Botschaft aus, die ich dir sagen werde. Beim ersten Mal hatte er als Grund gewissermaßen für diesen Auftrag angegeben, die Bosheit von Neneke, die zu Gott emporgestiegen war. Deswegen sollte er gehen. Jetzt sagt Gott, jetzt legt Gott den Schwerpunkt auf den gehorsamen Jonas und sagt, geh und du sollst das sagen, was ich dir sagen werde. Mach dich auf den Weg, wie ich dir das schon mal gesagt habe und dann wirst du das sagen, was ich dir sagen werde. Er entlässt sie nicht aus dem Gehorsam. Und dann heißt es diesmal nicht aber, sondern da machte sich Jona auf. In Vers 3, [00:40:08] Kapitel 1 hieß es, aber Jona machte sich auf, weil er einen eigenen Weg ging. Aber jetzt geht Jona, er hat einiges gelernt, er hat noch nicht alles gelernt, aber er hat einiges gelernt dort in dem Bauch des Fisches. Er macht sich auf, er geht nach Neneke, in diese Stadt hinein. Und dann sagt er, noch 40 Tage, so ist Neneke umgekehrt. Noch 40 Tage, so ist Neneke zerstört. Was bedeutet das?

Nicht ganz so einfach, weil das Wort umgekehrt in diesem Text zweimal vorkommt und heißt nicht dasselbe. Als ich die Kinder in der Sonntagsschule mal gefragt habe, was das denn heißt, noch 40 Tage, so ist Neneke umgekehrt, da meinte ich immer, ja, da haben die Buße getan. So bedeutet das ja auch zwei Viertel später heißt das so. Sie kehren um von ihren bösen Wegen. Aber hier bedeutet umkehren einfach, dass Gott diese Stadt zerstört. Da bleibt kein Stein auf dem anderen. [00:41:02] Das ist die Ankündigung. Wie gesagt, eine Gerichtsbotschaft. Aber Gott hat gesagt, noch 40 Tage. Und das haben die gehört in Neneke. Dass Gott noch eine Zeit gibt, um Buße zu tun.

Er hat zwar nur das Gericht angekündigt, aber er gesagt, noch 40 Tage. Ihr habt noch 40 Tage Zeit. Und da wussten die sofort, vielleicht können wir Gott noch umstimmen. 40 Tage haben wir noch Zeit. Und dann heißt es, die Leute von Neneke glaubten Gott. Vom Größten bis zum Kleinsten. Dieses Buch, Jonah, ist ja ein Buch, das von Anfang bis Ende voller Wunderereignissen Gottes ist. Aber das größte Wunder ist sicher, was wir hier finden. Nicht, dass eine ganze Stadt, und das war eine große Stadt, vom Größten bis zum Kleinsten zum Glauben kam. Ganz Neneke. Wir wären ja schon zufrieden, wenn ein Prozent der Einwohner Solingens zum Glauben käme. Da würden wir schon von einer [00:42:01] großen Erweckung sprechen. Aber in Neneke, die ganze Stadt. Vom König bis zu den Dienern und Sklaven, die es da gab. Sie hatten alle dieses Wort von um noch 40 Tagen. Und da hatten sie Buße getan, hatten das auch äußerlich dokumentiert durch Sacktuch. Und dann sagen sie, wer weiß, Gott möchte sich wenden und es sich geräuen lassen und umkehren von der Glut seines Zornes, Vers 9, dass wir nicht umkommen. Das ist ihre einzige Hoffnung. 40 Tage? Warum sagt Gott das?

Er hätte sie doch sofort vernichten können. Vielleicht hat er uns diese 40 Tage noch gegeben, damit wir sie nutzen. So wie es auch heute noch so ist, dass Gott nicht verzieht mit dem Kommen des Herrn, sondern dass er langmütig ist und nicht will, dass jemand verloren geht. Noch ist eine Zeitspanne, die du nutzen kannst, die ist irgendwann vorbei. Und diese Menschen haben das

genützt. Gott möchte sich wenden, möchte sich geräuen lassen. Hat schon manch einer so die [00:43:02] Frage gehabt, geht das denn überhaupt? Wie kann man denn, wenn man von Gott redet, davon sprechen, dass Gott etwas geräumt? Bei uns Menschen, da passiert sowas natürlich, aber gibt es das auch bei Gott? Da müssen wir zwei Dinge unterscheiden. Zuerst einmal ist Geräuen bei Gott etwas anders als bei uns. Wenn wir etwas bereuen, dann tun wir das deswegen, weil wir einen Fehler gemacht haben und eingesehen haben, dass wir uns in Schwierigkeiten gebracht haben und wir merken die Konsequenzen und dann bereuen wir das, was wir getan haben. Das ist bei Gott natürlich nie so. Gott macht überhaupt keine Fehler. Und da müssen wir zweitens einen Unterschied machen zwischen den Ratschlüssen Gottes. Die bereut er überhaupt nicht. Er wird seine Ratschlüsse immer ausführen. Und seinen Regierungswegen, in denen er mit den Menschen handelt und dann je nach dem Verhalten der Menschen seine Wege ändert. Was ist damit gemeint? Ich will das an einem Vers, an zwei Versen, [00:44:02] erstens einmal 15 zeigen, wo wir das beides zusammenfinden. Erstens einmal 15. Da heißt es zuerst einmal im Vers 29, und auch lügt nicht das Vertrauen Israels und er bereut nicht, denn nicht ein Mensch ist er, um zu bereuen. Da haben wir die eine Seite, wenn es um die Ratschlüsse Gottes geht, dann bereut Gott nicht. Er ist kein Mensch, der etwas bereuen müsste. Aber es heißt in demselben Kapitel, in Vers 10, da geschah das Wort Jehovas zu Samuel also, es reut mich, dass ich Saul zum König gemacht habe, denn er hat sich hinter mir abgewandt und hat meine Worte nicht erfüllt. Er hatte Saul zum König gemacht und Saul hatte sich geändert, nicht Gott. Saul hatte sich geändert, sich abgewandt von Gott und da sagt Gott, es reut mich, dass ich ihn zum König gemacht habe. Ich werde das wieder ändern. Wir finden eine Definition dieses Bereuens Gottes sehr schön im Propheten [00:45:06] Jeremiah in Kapitel 18, wo uns beide Seiten gezeigt werden, denn die Änderung der Wege Gottes kann zum Positiven oder zum Negativen sein. In Jeremiah 18, Vers 7. Einmal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es auszureißen und abzurechen und zu zerstören, kehrt aber jenes Volk, über welches ich geredet habe, von seiner Bosheit um, so lasse ich mich des Übels geräuen, das ich ihm zu tun gedachte. Und ein anderes Mal rede ich über ein Volk und über ein Königreich, es zu bauen und zu pflanzen, tut es aber, was böse ist in meinen Augen, so dass es auf meine Stimme nicht hört, so lasse ich mich des Guten geräuen, das ich ihm zu erweisen gesagt hatte. Da haben wir beide Seiten. [00:46:04] Wenn Gott etwas als Gericht ankündigt und sie tun Buße, wie hier bei Ninive oder auch bei Ahab, dann ändert Gott seine Gerichtsankündigung, er vollführt sie nicht. Aber auch das Umgekehrte ist wahr. Wenn ein Segen ausspricht und der Mensch in seinen Wegen in Sünde verfällt, dann kann es sein, dass Gott auch da seinen Handel in seinen Regierungswegen ändert und ihn dem Betreffenden nicht sechnet, sondern ihn in seinem Gericht, in seinen Regierungswegen im Gericht mit ihm reden muss. Aber Gott sieht, heißt es, ihre Werke, ja sie hatten auch der Buße würdige Früchte gebracht, er hat nicht nur davon geredet, das war sichtbar geworden, die Umkehr bei ihnen und dann hat Gott es sich geräuen lassen, er hat diese Stadt nicht vernichtet. Leider war das nur eine vorübergehende Sache. Der Prophet Nahum, der einige Zeit später Weissacht, muss dieser Stadt Ninive wieder das [00:47:04] Gericht ankündigen und sie eine Blutstadt nennen voller Gewalttat. Aber hier haben sie Buße getan. Eine wunderbare Sache, aber nicht für Jonah. Es verdross ihn sehr, er wurde zornig und betete zu Jehova. Das ist schon merkwürdig, wenn wir anfangen zu beten und zornig sind, da kann schon nicht viel Vernünftiges bei rauskommen. Und dieses Gebet, Jonas, ist auch ein völlig ich-bezogenes Gebet. Er betet immer nur von sich. Ach Herr Jehova, war das nicht mein Wort, als ich noch in meinem Lande war? Darum kam ich zuvor und ich floh nach Thasis, denn ich wusste und so weiter. Ähnlich wie dieser Mann, dieser Pharisäer, der da auch betete. Gott ich danke dir, fing ja ganz gut an. Gott ich danke dir, wovor dankt ihr denn? Dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen, Räuber, Mörder, Ehebrecher oder wie dieser Zöllner. Das ist kein Gebet, was Gott angenehm ist. Es ist ein Gebet, das [00:48:01] nur aus Anklagen besteht. Denn ich wusste, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist, langsam zum Zorn und groß an Güte und der sich des Übels geräumt. Hat er

ja recht mit, was er da betet. Ist interessant, es gibt einen Mann in einem Gleichnis des Herrn Jesus, der sagt, ich wusste, dass du ein harter Herr bist. Jonah war es genau umgekehrt. Dem war Gott viel zu gnädig. Ich wusste, dass du gnädig und barmherzig bist. Und jetzt? Was ist denn mit meinem Prophetenruf los? Ich habe das Gericht angekündigt und gar nichts passiert. Was sollen die Leute denn von mir denken? Das habe ich doch gleich gewusst. So denkt ein Jonah. Er kann es nicht ertragen, dass Gott anderen gegenüber barmherzig ist. Das ist das, was ihm Not macht. Und deswegen sagt er, nimm doch meine Seele von mir. Es ist besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe. Das zweite Mal reicht Jonah seinen Rücktritt ein. Aber das geht bei Gott nicht so einfach, wie man das in der Welt machen kann. [00:49:04] Elia hat das auch versucht, hat auch gesagt, nimm meine Seele weg. Ich bin auch nicht besser als meine Väter. Er wollte auch sterben. Aber hat Gott auch nicht erhört dieses Gebet? Bei Elia, der ist überhaupt nicht gestorben. Weder da noch später. Er wurde entrückt in den Himmel. Gott hatte ganz andere Pläne mit ihm vor. Aber er war an einem Punkt, wo er nicht mehr wollte, wo er sagt, ich lasse das jetzt sein, ich höre auf. Jonah sagt auch, es ist besser, dass ich sterbe. Das will ich nicht mit ansehen, wie gottgütig ist zu dieser Stadt. Nun sind wir natürlich nicht in so einer Situation wie Jonah. Aber wir wollen uns doch fragen, ob wir das so ganz unbekannt uns ist.

Der Herr ist gütig zu jemand anders. Was empfinden wir dann? Können wir uns da mitfreuen oder denken wir manchmal, naja, ich hätte mir das vielleicht anders gedacht. Warum muss der ausgerechnet jetzt dem so gut gehen? Das waren die Gedanken, die durch Jonas Herz gingen. Und da sagt Gott zu [00:50:06] ihm, ist es recht, dass du zürnest? Kriegt Gott überhaupt keine Antwort drauf beim ersten Mal. Jonah geht einfach weg, als Gott ihn fragt, ist es recht, dass du zürnst? Ein Bruder, der die Häuser, verschiedene Häuser der Gläubigen besucht, hat einmal gesagt, überall in den Häusern habe ich so Sprüche an der Wand hängen sehen, aber ich habe noch nie gesehen, dass da der Spruch hing, ist es recht, dass du zürnst? Aber den könnte man ruhig auch mal aufhängen, diese Frage sich zu stellen. Öfter mal, ob das denn recht ist, wenn man so in Zorn gerät. Ist ja in den seltensten Fällen ein heiliger Zorn. Meistens ist das ja eine fleischliche Angelegenheit, wenn wir zornig werden über andere oder über Gott, wie bei Jonah. Er geht dann hinaus und setzt sich gegen den Osten der Stadt. Welch ein Gegensatz zu Abraham, der auch einmal da stand und das Gericht über Sodom [00:51:03] sehen musste, aber vorher hatte er für diese Stadt gebetet, mit Gott sozusagen um die Gerechten in jener Stadt gerungen. Jonah sitzt dort und wartet darauf, was geschehen wird und dann wird Gott wieder tätig. Wie mal jemand geschrieben hat, Gott hat mit Ninive weniger Mühe gehabt als mit Jonah, um mit Jonah zu seinem Ziel zu kommen. Er sitzt dort und dann lässt Gott einen Wunderbaum wachsen, um ihn von seinem Missmut zu befreien. Da sehen wir die Güte Gottes, nicht selbst noch mit Jonah. Er sieht, dass sein Knecht missmutig ist, aber Gott möchte nicht, dass seine Knechte, dass wir missmutig durch die Welt laufen. Er möchte selbst diesen unglücklichen Knecht von seinem Missmut befreien und lässt deswegen diesen Wunderbaum wachsen. Und sofort lesen wir, Jonah freute sich über den Wunderbaum mit großer Freude. Ja, so sind wir nicht. Von den Umständen sind wir unheimlich [00:52:04] schnell zu beeinflussen. Auf der einen Seite missmutig im nächsten Moment, als der Baum da wächst, ist er schon gleich wieder voller Freude. Wird auch nicht lange halten, weil es nicht sein Fundament hat in einer Beziehung der Gemeinschaft mit seinem Herrn. Auf einem eigenwilligen Weg, da können Umstände sein. Die einen bereiten uns Missmut, die anderen gefallen uns, aber Gott will ihm etwas anderes zeigen, diesem Knecht. Dann kommt der Wurm und sticht den Baum. Er verdorrt. Die Sonne geht auf. Dann kommt noch der schwüle Ostwind und Jonah sinkt ermattet nieder. Da ist er das dritte Mal dabei, dass er Gott bittet, ihn wegzunehmen, dass seine Seele stirbt. Es ist besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe, hat er schon einmal gesagt. Und Gott fragt ihn wieder, ist es recht, dass du zürnst wegen dieses Baumes? Diesmal kriegt er auch eine Antwort von Jonah, aber die ist [00:53:01] doch sehr

aufsässig. Jonah sagt, mit Recht zürne ich bis zum Tode. Und dann zeigt Gott ihm noch einmal sein ganzes Herz voller Barmherzigkeit und sagt, hör mal Jonah, dieser Baum, der da gewachsen ist, da hast du doch nichts mit zu tun gehabt. Den hast du doch nicht da in einer Nacht wachsen lassen. Und du hast ihn auch nicht wieder eingehen lassen. Und über diesen Baum, da erbarmst du dich? Der macht dir so viel Not, dass der jetzt eingegangen ist? Und ich, der Schöpfer, sehe da in Niniveh meine Menschen? Ich sehe da diese große Stadt, in der es mehr als 120.000 unmündige Menschen gibt und dazu noch viel Vieh, eine Menge Vieh. Und natürlich die anderen Menschen auch noch. Und ich sollte mich dieser Stadt nicht erbarmen? Er lässt also Jonah sehen sein Herz der Barmherzigkeit, das nicht nur für sein Volk Israel schlug, sondern diese Barmherzigkeit, die wandte sich auch denen zu, [00:54:06] die dort in Niniveh waren, deren er sich erbarmt hatte. Und dann endet dieses Buch abrupt mit diesem Satz Gottes. Aber da lernen wir auch eben noch etwas. Eigentlich würde man sagen, das ist ja ein unbefriedigendes Ende dieses Buches. Was ist denn jetzt mit dem Jonah? Aber ich glaube, dass Gott uns auch dadurch etwas sagt. Hiob zum Beispiel sagt in Hiob 39 am Ende seines Buches. Hiob 39, Vers 34.

Siehe, zu gering bin ich, was soll ich dir erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Einmal habe ich geredet und ich will nicht mehr antworten und zweimal und ich will es nicht mehr tun. Und ich [00:55:06] denke, das ist auch hier, was wir in der Geschichte Jonas sehen. Jonah, dieser widersässige, aufsässige Prophet, gibt Gott das letzte Wort. Er redet nicht mehr am Ende dieses Buches. Gott ist der, der zum Schluss redet, nicht Jonah. Er gibt Gott das letzte Wort. Und so sollte das auch in unserem Leben sein, dass wir nicht das letzte Wort haben wollen, das liegt uns von Natur natürlich, sondern dass wir es Gott geben. Dann kann er uns auch wieder auf einem Weg des Segens zurückführen. Wenn wir, nachdem wir vielleicht manches lernen mussten, doch zugeben, dass letztlich Gott recht hat und ihm das letzte Wort gibt. Jonah ist ein Mann, von dem wir das lernen. Aber es gibt auch eine Frau, bei der wir etwas ähnliches finden im Alten Testament. Ich denke an Sarah, als Gott die Verheißung gibt der Nachkommenschaft und Sarah gelauscht hat und dann hat sie gelacht. Und da sagt Gott zu Abraham, warum [00:56:04] hat Sarah denn gelacht? Er sagt, Sarah, ich habe nicht gelacht. Und da sagt Gott, doch, du hast wohl gelacht. Und dann sagt Sarah nichts mehr. Sie schweigt. Und wir finden später in Hebräer 11, dass Gott von ihrem Glauben spricht in Bezug auf diese Nachkommenschaft. Sie hat auch letztlich, obwohl sie zuerst etwas anders gesagt hat, doch Gott das letzte Wort gegeben. Möchten wir von diesem Mann Jonah lernen, unseren Weg mit dem Herrn zu gehen. Das, was er uns aufträgt zu tun, auch zu tun. In dem Moment, wo wir einen eigenen Weg gehen, vor ihm weglaufen, werden wir ihm trotzdem nicht aus der Schule laufen. Und wenn er uns dann vielleicht auf verschiedenen Wegen oder Umwegen zu sich zurückführt, dann ist es immer noch von Segen, wenn wir dann auch in unserem Leben Gott das letzte Wort geben. So haben wir heute einen Knecht betrachtet, der vor seinem Herrn davongelaufen ist. Unser Thema für morgen Abend soll [00:57:04] sein, ein Knecht Gottes steht vor seinem Herrn. Wir wollen uns da mit dem Propheten Habakkuk beschäftigen. Die Jüngeren können ja schon mal gucken, wo das steht, damit wir das dann morgen Abend auch finden.